Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 78. Freitag, 19. März 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2.10 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.30 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. ohne Bestellgeld. Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugesandt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231½ Mill. Mk. empfiehlt ihre

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König Johann-Strasse 3
„ „ Prager Strasse 39
Dresden-N., Bautzner Strasse 3
Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung.
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung.
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

Für eilige Leser.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft eröffnet ihren Betrieb auf der gesamten Strecke Leitmeritz—Dresden—Mühlberg am 27. d. M.

Bei der heutigen Ziehung der Sächsischen Landeslotterie fiel der 20 000 Mark-Hauptgewinn auf Nr. 15 021.

Die Kaiserjacht „Hohenzollern" erhielt Befehl, die Mittelmeerreise endgültig aufzugeben.

Die auswärtige Lage wird in Wien mehr pessimistisch aufgefaßt; für morgen wird eine kaiserliche Entschließung erwartet, wonach die Truppen in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien auf den Kriegsfuß gebracht werden.

England, Frankreich und Rußland haben an Serbien eine gemeinsame Note gerichtet.

Das internationale Gordon-Bennett-Wettfliegen für 1910 in Zürich findet am 10. Oktober statt.

Die Orientkrise

zeigt unter dem unbefriedigenden Einflusse der russischen Note abermals einen stärkeren

pessimistischen Einschlag.

Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die auswärtige Lage wird heute hier mit Rücksicht auf den unbefriedigenden Inhalt der russischen Antwort mehr pessimistisch aufgefaßt. Jedenfalls hat die Haltung Serbiens in der letzten Zeit die Geneigtheit Oesterreich-Ungarns für wirtschaftliche Konzessionen bedeutend herabgesetzt. Auch in Abgeordnetenkreisen war die Stimmung nach dem Bekanntwerden der russischen Antwort sehr skeptisch. Man erzählte, daß die Entscheidung bereits für die letzten Tage des März zu erwarten sei.

Weitere Kriegsvorbereitungen.

Die Veröffentlichung einer Allerhöchsten Entschließung vom 15. d. M. wird für heute erwartet, wonach die Truppen in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien auf den Kriegsfuß gebracht werden. Der Aufmarsch erfolgt angeblich ausschließlich in der Gegend der Drina. Im Verlaufe einer Woche werden 200 000 Mann an der serbischen Grenze stehen.

Zur Konferenzfrage.

Das „Fremdenblatt" schreibt: Oesterreich-Ungarn stellt sich einer Konferenz nicht grundsätzlich entgegen. Unsere Auffassung ist, daß für jeden Punkt des Konferenzprogramms eine Formel fixiert werden solle, über die sich alle Mächte auf dem Wege der Vorverhandlung einigen müßten, so daß ihre glatte Annahme auf der Konferenz selbst gesichert wäre. Für die bosnische Angelegenheit ist, nachdem alle Mächte unserem Uebereinkommen mit der Türkei zuzustimmen bereit sind, die Formel gegeben. Das ist unseres Erachtens eine so einfache und des schwerfälligen diplomatischen Apparates kaum bedürftige Angelegenheit, daß die Frage entsteht, ob es nicht praktischer wäre, diese Formel statt durch eine Konferenz beschließen, sie durch die Notifizierung der internationalen Zustimmung an das Wiener Kabinett in das geltende Völkerrecht aufnehmen zu lassen.

Die Haltung Rußlands.

Der „Pester Lloyd" erfährt: Minister Iswolski erklärte dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Berchthold, Rußland werde keine Schritte unternehmen, die Serbien zur Hoffnung auf aktive Hilfe durch Rußland berechtigten.

Vorgestern und gestern stattete der russische Gesandte in Belgrad dem Minister des Aeußern längere Besuche ab. In politischen Kreisen verlautet, Rußland habe den freundschaftlichen Ratschlag erteilt, den Wünschen Oesterreich-Ungarns nach Möglichkeit entgegenzukommen. Die Nachricht, daß russische Freiwillige bereits in Serbien eingetroffen seien, wird von maßgebender Stelle als unrichtig bezeichnet.

Der montenegrinische Geschäftsträger versicherte dem Großwesir, Montenegro hege keinerlei Angriffspläne gegen den Sandschak Novibazar.

Die neuesten Meldungen lauten:

Berlin. Der türkische Minister des Aeußeren Rifaat Pascha ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhofe vom türkischen Botschafter und den Herren der Botschaft empfangen worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wenn auch die allgemeine politische Lage als verschlimmert angesehen wird, so ist sie doch nicht als hoffnungslos zu bezeichnen. Aus Wien wird gemeldet, daß einer ausländischen Botschaft nahestehende Kreise versichern, Oesterreich habe den befreundeten Mächten mitgeteilt, daß fortgesetzt jedes Mittel versucht werden soll, kriegerische Aktionen zu vermeiden, daß es sich aber nur noch um wenige Tage handeln könne, da der heutige mobile Zustand sich nicht mehr lange aufrecht erhalten lasse. Die Bereitwilligkeit Englands, mit Frankreich, Italien und Rußland nochmals Schritte in Belgrad zu unternehmen, wird hoch anerkannt; indessen bezweifelt man, ob Serbien noch zur Vernunft zu bringen sein wird. Heute wird auch Ministerpräsident Wekerle im ungarischen Abgeordnetenhause über die auswärtige Lage sprechen, die in dortigen Regierungskreisen, wie es heißt, pessimistisch beurteilt wird. Kriegerische Verwicklungen, so meint man, könnten jeden Augenblick ausbrechen. — Ein Telegramm aus Pola meldet, daß die österreichisch-ungarische Flotte zum Auslaufen bereit sei. — Aus Paris wird berichtet: Aus den Unterredungen, die der Minister des Aeußeren Pichon mit mehreren Botschaftern, namentlich auch mit dem russischen Botschafter Nelidow hatte, ging eine Note hervor, die von den Kabinetten von Petersburg, Paris und London an Serbien gestern abend gerichtet worden ist und wonach Serbien einwilligen soll, keine weiteren Einsprüche gegen die austro-türkische Abmachung betreffend Bosnien und die Herzegowina zu erheben, wofür Oesterreich zugestehen wird, bei der Donau-Adria-Bahn und der Donau-Schiffahrt die serbischen Interessen nach Kräften zu berücksichtigen. Deutschland soll mit diesem Schritte der drei Mächte einverstanden sein, von dem eine Beilegung der Schwierigkeiten in Paris mit ziemlicher Sicherheit erwartet wird.

München. Sämtliche hier lebenden militärpflichtigen serbischen Staatsangehörigen erhielten Einberufungsorder und sind abgereist.

Budapest. Der „Pester Lloyd" berichtet aus Wien, daß man dort gegen den von der russischen Note eingenommenen Standpunkt prinzipiell nichts einzuwenden hat. Aus praktischen Gründen würde es sich empfehlen, die bereits erledigten oder demnächst zu erledigenden Fragen durch Noten den Mächten zur Kenntnis zu bringen und sie hierdurch zu legitimieren. Würde man alle in der russischen Note bezeichneten Punkte durch einen Accord préalable klarstellen wollen, so würde die Konferenz auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden. Der vom Minister Tittoni ausgegangene Vorschlag wird als ungleich zweckmäßiger bezeichnet und vom Wiener Kabinett sympathisch begrüßt.

Neueste Drahtmeldungen vom 18. März.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Verhandlungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes mit den Führern der Blockparteien dauern fort, doch ist bisher nicht ersichtlich, zu welchem Ergebnis sie führen werden. Jedenfalls steht über eine Einigung betreffs der direkten Steuern noch nichts fest. Was die Meldungen von einer Quittungssteuer, einer Streichholzsteuer und dergleichen anlangt, so handelt es sich dabei nur um Vorschläge, die innerhalb dieser oder jener Partei gemacht worden sind.

Preußischer Landtag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den Bauetat. Auf eine Anfrage des Abgeordneten v. Saldern (kons.) erwiderte Minister von Breitenbach, daß bei dem letzten Hochwasser die Eisbrecher ausreichten, daß aber trotzdem die Ereignisse die Vermehrung der Zahl der Eisbrecher nahelegten. Ferner sagte der Minister zu, daß die Eisbrecher der Elbe auch auf der Havel verwendet werden sollen. Abg. Krause fragte, wie weit die Arbeiten an der Durchbruchsstelle der Elbe bei Bergen vorgeschritten seien. Er bat, die Vorlage wegen Bereitstellung von Mitteln für die Ueberschwemmten möglichst bald einzubringen. Die Staatshilfe sei hier besonders notwendig, da die private Hilfstätigkeit sich nicht so betätigt habe, wie bei Unglücksfällen im Auslande. (Sehr richtig!) Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Bauer einen Aufruf erließ mit der Ueberschrift: „Die Taschen zu!" Ein solches Vorgehen verdiene Entrüstung und Verachtung. (Zustimmung.) Regierungsseitig wurde dargelegt, daß alles geschehen sei, um der Hochwassergefahr zu begegnen; selbst bei ungünstigster Witterung würde das Hochwasser 6 Tage brauchen, um den Damm zu erreichen. Es sei dafür gesorgt, daß der Dammbruch bis dahin geschlossen sei. Abg. v. Arnim-Züsedom (kons.) bemerkte, der Aufruf des betreffenden Bauern mit der Ueberschrift: „Die Taschen zu!" habe taube Ohren gefunden. In manchen Bauerndörfern sei nicht nur einmal, sondern zweimal für die Ueberschwemmten gesammelt worden. (Lebhafter Beifall.) Nachdem noch Abg. Rohmdor lebhaft für die Fischer auf der Elbe eingetreten war, die durch den harten Winter schwer geschädigt seien, wurde der Bauetat genehmigt.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Das Reichsluftschiff führte heute unter

Reisewitzer Bier erhielten zur Deutschen Kochkunst-Ausstellung Dresden 1909 Goldene Medaille und Ehrenpreis!

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Opernhause wird Sonnabend, den 20. März, die dritte Gesamtaufführung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" mit der „Götterdämmerung" beschlossen. Besetzung: Siegfried: Herr von Bary, Gunther: Herr Perron, Alberich: Herr Plaschke, Brünnhilde: Frau Wittich, Gutrune: Fräulein Seebe, Waltraute: Fräulein von Chavanne, Woglinde: Frau Nast, Wellgunde: Frau Bender-Schäfer, Floßhilde: Fräulein von Chavanne, Nornen: Frau Bender-Schäfer, Fräulein von der Osten, Fräulein Keldorfer. In der Partie des Hagen gastiert Herr Kammersänger Schwarz vom Stadttheater in Mainz auf Engagement.

†* Der **Dresdner Lehrergesangverein** veranstaltete gestern abend im Gewerbehaussaale ein **Konzert**, in dem er aber nicht — wie sonst üblich — selbst musizierend auftrat, sondern sich von andern etwas vormusizieren ließ. Zwei heimische Künstlerinnen — eine auf der Höhe ihres Könnens angelangte und eine noch am Anfang ihrer Laufbahn stehende — bestritten das Programm. Kammersängerin Irene Abendroth stellte ihre reife Kunst in den Dienst schlichten Liedgesanges und erzielte damit Erfolge, die denen ihrer besten Bühnenleistungen nicht nachstanden. Sie sang zunächst fünf prächtige, merkwürdigerweise im Konzertsaal nur selten gehörte Lieder von C. M. v. Weber („Unbefangenheit", „Elfenlied", „Heimlicher Liebe Pein", „Wenn Kindlein süßen Schlummers Ruh" und „Der kleine Fritz") in solch köstlicher Gestaltung und mit soviel warmer Empfindung, daß ein Ueberbieten dieser Eindrücke kaum noch möglich war. Insonderheit nicht mittels der zwar mit tadelloser koloristischer Bravour gesungenen, aber doch unserem heutigen Geschmack nicht mehr recht zusagenden Arie: „Nein, nein, ich singe nicht" aus einer stark vergilbten Oper „Das Lotterielos" von Nicolo Isouard († 1818). Herzerfreuende Wirkung übten dagegen die mit entzückender Liebenswürdigkeit und feinem Humor gebotenen vier „Katzenlieder" von Kurt Hösel, sowie die (zugegebenen) niedlichen Liedbagatellen „Der kleine Geiger" (Rheinberger) und „Der Storch ist da!" (Karl Pembaur). Im Lichte dieser in künstlerischer Vollendung dargereichten Gaben mußten die Vorträge einer jungen Pianistin, Frl. Martha Helmolt, deren Leistungsfähigkeit zurzeit die einer besseren Konservatoristin nicht übersteigt, bis zur Unscheinbarkeit verblassen. Wenn man die in sorgfältiger Schule erworbene Technik und das redliche Bemühen um eine den Vortragszeichen entsprechende Ausdrucksgestaltung anerkannt hat, ist alles gesagt worden, was des Rühmens wert war. Bei Brahms (G-Moll-Rhapsodie) und anderwärts störte der starke Pedalgebrauch, bei Schumann (Romanze in Fis und Novelette in E) die meist recht trockene und poesielose Wiedergabe, bei Chopin, Rubinstein und v. Bronsart das viel zu derbe Draufgehen, bei Liszt (E-Dur-Polonäse) der Mangel an rhythmischem Rückgrat und sinnvoller Verteilung von Licht und Schatten usw. Ein ganz vorzüglicher Begleiter stand der Sängerin in Herrn Seminarlehrer Paul Schirmer zur Seite. —dt.

Marcella Sembrich.

Zu ihrem Abschied von der Bühne.

Auf dreißig Jahre Bühnentätigkeit kann Marcella Sembrich in diesem Jahre zurückblicken, dreißig Jahre lang hat sie auf den Brettern geherrscht, die die Welt bedeuten. Daß sich die begnadete Künstlerin den schweren Entschluß abgerungen hat, in der Vollkraft ihrer Jahre, im Vollbesitz ihrer Stimmittel sich vom Theaterleben zurückzuziehen, wird der am besten zu schätzen wissen, der einerseits weiß, was für eine erlesene Künstlerin Marcella Sembrich ist, wie sehr sie allerorts gefeiert wurde, der es anderseits aber auch erlebt hat, welch ein bitterer Tropfen in der Erinnerung zurückbleibt, wenn man sehen muß, wie nachschaffende Künstler sich selbst überlebt haben und überleben. Fast das Schlimmste, was ein ganz Großer sich selbst, der Mit- und Nachwelt antun kann! Und darum sind der Sembrich die Verehrer und Bewunderer ihrer Kunst zu Dank verpflichtet, daß sie den richtigen Zeitpunkt, eine gute Stunde erwählt hat, in der sie sich von der Bühne verabschieden will. Ein ganzes Menschenalter hat die Sembrich sich der Theaterkunst gewidmet, eine schöne, große Spanne Zeit. Und ganz will sie uns ja nicht verlassen, völlig will sie sich der öffentlichen Kunst nicht entziehen — im Konzertsaal wird sie noch sicher Gelegenheit finden, alt und jung mit ihrer Kunst zu erheben und zu entzücken.

Nun da sie sich von der Bühne abwendet, ist es wohl am Platze, einen kurzen Rückblick auf die an beispiellosen Erfolgen reiche Theaterlaufbahn zurückzuwerfen und einzelne Etappen dieser Laufbahn sich nochmals ins Gedächtnis zurückzurufen, sich zu erinnern, was die begnadete Künstlerin in Gesang und Darstellung geleistet, womit sie ihre Hörer in der alten und neuen Welt bezaubert hat.

Frau Sembrichs Stimme ist ein ungemein weicher, dabei trotzdem ausgiebiger Sopran, der vom kleinen C bis hinauf zum dreigestrichenen E und F mühelos reicht. Die Schulung des herrlichen Organs kann als eine klassische bezeichnet werden; die Töne fielen ihr nur so von den Lippen, niemals eine Schwankung in der Intonation, niemals ein unsicheres Zittern in der Stimme. Die mezza voce, das allmähliche An- und Abschwellen eines Tones, gab sie ebenso meisterhaft wie die tenuta voce, den in gleichmäßiger Stärke ausgehaltenen Ton. Die Koloratur der Sembrich ist weltberühmt; gleich glitzernden Perlenketten rollten ihre Passagen und ihr Figurenfiligran auf und nieder. Doch nichts wäre verfehlter, als zu glauben, daß die Sembrich ihre einzigartige Kunst nur in den Dienst von Koloraturpartien gestellt hätte. Es ist richtig, sie nahm davon ihren Ausgang und schritt von diesem Anfang hinauf zu den höchsten Höhen des dramatischen Gesangs. An die vierzig Partien umfaßte der vielgestaltige Rollenvorrat der Sembrich; die größten darunter waren von Verdi die „Traviata", „Elvira" (Ernani), „Gilda", von Donizetti die „Lucia", „Desdina", „Adina", „Linda" und „Regimentstochter"; von Bellini die „Nachtwandlerin" und die Hauptrolle aus den „Puritanern"; von Rossini die „Rosina". Unter diese Partien der ersten italienischen Meister mischten sich in buntem Wechsel die berühmtesten Mozartgestalten aus den Opern „Don Juan", „Die Hochzeit des Figaro" „Così fan tutte" und die „Zauberflöte". Dann kommen Rollen in neueren Opern, die Königin in den „Hugenotten" und „Der Nordstern", „Faust", „Mignon", „Lakme", „Hamlet", „La Bohème", „Die lustigen Weiber von Windsor", „Die Perlenfischer", „Bajazzo", „Freund Fritz", „Manru" usw. Ihre Lieblingsrollen sind die „Susanne", „Zerline", „Lucia" und „Mimi".

Und aus welchen kleinen Anfängen hat sich ihre Größe entwickelt! Eine Lebensbeschreibung im Krakauer „Czas" erzählt von dem Werdegang ihrer Künstlerschaft